

# Editorial

Die inhaltliche und methodische Neuausrichtung der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in den vergangenen zwei Jahren mit den beiden Abteilungen von Tanja Michalsky (Stadt und Raum in der Vormoderne) und Tristan Weddigen (Kunstgeschichte der Neuzeit im globalen Kontext) haben wir zum Anlass genommen, das Profil des *Römischen Jahrbuchs* zu überdenken und die Grafik der Zeitschrift zu erneuern. Inhaltlich steht nach wie vor die römische, italienische, im weiteren Sinne mediterrane Kunst- und Kulturgeschichte im Mittelpunkt, jedoch jeweils mit Blick auf ihren europäischen und globalen Kontext. Publiziert werden innovative und interdisziplinär angelegte Studien eines breiten methodischen Spektrums, auch solche, in denen es um allgemeinere ästhetische, wissenschaftsgeschichtliche und medienhistorische Fragestellungen geht. Das *Römische Jahrbuch* versteht sich als Forum für wissenschaftliche und methodologische Debatten und soll einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Faches Kunstgeschichte leisten.

Gegründet 1937 unter dem Namen *Kunstgeschichtliches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana*, war die Zeitschrift in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens durch den Anspruch geprägt, grundlegende Forschungsergebnisse zur italienischen und insbesondere zur römischen Kunstgeschichte zu publizieren. Im Unterschied zu anderen Fachzeitschriften nahm das *Jahrbuch* immer gerne auch sehr ausführliche Texte zur Veröffentlichung an. Die Autoren rekrutierten sich anfangs vor allem aus dem Kreis der Mitarbeiter und Stipendiaten. Insofern spiegeln die bislang erschienenen 42 Bände gemeinsam mit den anderen Schriftenreihen des Instituts auch die Geschichte und wissenschaftliche Ausrichtung der Bibliotheca Hertziana wider. Zugleich lässt sich an ihnen die methodische Entwicklung des Faches Kunstgeschichte über die vergangenen achtzig Jahre hinweg nachverfolgen, auch wenn – entsprechend der Max-Planck-Maxime zur Förderung von Grundlagenforschung – bevorzugt systematische und quellenbasierte Studien mit starkem Objektbezug publiziert wurden.

Nachdem Leo Bruhns 1934 die Nachfolge des Gründungsdirektors Ernst Steinmann angetreten hatte, begannen aufgrund der politischen Situation in Deutschland schwierige Zeiten für das Institut. Bekanntlich richteten die Nationalsozialisten eine propagandistisch motivierte »Kulturwissenschaftliche Abteilung« unter der Leitung Werner Hoppenstedts ein, was jedoch Bruhns nicht davon abhielt, sich weiter für die Hertziana als kunsthistorische Forschungs- und Ausbildungsstätte einzusetzen: Zwischen 1937 und 1944 erschienen die ersten sechs Bände des *Jahrbuchs*. Einige Titel zeugen von dem Bestreben, den Forderungen des nationalsozialistischen Ministeriums entgegenzukommen, sich vermehrt »deutsch-nationalen« Themen zu widmen und die »Zusammenhänge zwischen italienischer und deutscher Kunst« aufzuzeigen. Auch die Änderung des Titels der Zeitschrift im Jahr 1939 zeugt von nationalsozialistischer Einflussnahme: Um den Bezug zu der jüdischen Institutsgründerin Henriette Hertz zu tilgen, wurde sie umbenannt in *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte*. Nach

Kriegsende beschlagnahmten die westlichen Aliierten den Palazzo Zuccari; erst 1953 wurde er mit seinem Buch- und Fotobestand an die Bundesrepublik zurückgegeben und in der Folge als Max-Planck-Institut unter der Leitung von Franz Graf Wolff Metternich neu eröffnet. Zwei Jahre später erschien Band 7 des *Römischen Jahrbuchs*; weitere Nummern folgten bis zum Ende der Sechzigerjahre in unregelmäßigem Abstand etwa alle drei Jahre. Die Aufsätze widmeten sich insbesondere der römischen Sakral- und Profanbaukunst des 15. bis 18. Jahrhunderts, aber auch der frühchristlich-mittelalterlichen Monumentalmalerei Roms.

Unter dem Direktor Wolfgang Lotz (1963–1975) stand weiterhin die italienische Architekturgeschichte im Mittelpunkt der Forschungsinteressen, er selbst schrieb 1971 einen Aufsatz über die Spanische Treppe als Mittel der Diplomatie. Unter den Autoren jener Jahre waren auch verschiedene junge Forscher, die das Institut in den kommenden Jahrzehnten entscheidend prägen würden, darunter Christof Thoenes und Christoph Luitpold Frommel. Doch mehrten sich im *Römischen Jahrbuch* nun auch die Beiträge zur römischen Barockmalerei und -plastik. Diverse Aufsätze resultierten aus den Forschungen des Süditalien-Referats, welches sich bis 1977 der Erforschung der süditalienischen Architektur des Mittelalters widmete. Die Präsenz Richard Krautheimers am Institut schlug sich in mehreren Beiträgen zum Mäzenatentum Alexanders VII. nieder. Ab 1975 etablierten sich an der Hertziana unter Matthias Winner und Christoph Luitpold Frommel erstmals zwei wissenschaftliche Abteilungen nebeneinander. Für das *Römische Jahrbuch* bedeutete das eine thematische und methodische Öffnung. Insgesamt standen weiterhin Forschungen zur römischen Kunst zwischen Mittelalter und Barock im Mittelpunkt des Interesses, vielfach zu Sankt Peter und seinen Architekten, aber auch zu Themen der Malerei von Giotto über Raffael bis Pietro da Cortona. Von 1973 bis 1994 oblag die Redaktion aller wissenschaftlichen Publikationen des Instituts Christof Thoenes. Unter seiner Ägide wurde die Zeitschrift 1989 umbenannt in *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana*. Auf Initiative Julian Kliemanns, verantwortlicher Redakteur von 1994 bis 2015, wechselte die Zeitschrift vom Tübinger Wasmuth Verlag zum Hirmer Verlag München, der die Zeitschrift bis heute mit hoher Professionalität und bester Druck- und Bildqualität publiziert.

Mit Übernahme der Institutsdirektion durch Elisabeth Kieven (1999) und Sybille Ebert-Schifferer (2001) bildeten die Bildkünste der Neuzeit und die Architekturgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts die wichtigsten Forschungsschwerpunkte des Instituts. Das *Römische Jahrbuch* war weiterhin ein Forum für italienische, vornehmlich römische Grundlagenforschung, jedoch mit einem deutlich erweiterten chronologischen Rahmen. Die Beiträge reichten nun von der Kunst der Normannen bis zu Stahlbetonbauten des späten 19. Jahrhunderts. Mehrfach wurden Tagungsakten im Jahrbuch untergebracht, darunter die Beihefte *Der Maler Federico Zuccari* (2002), *Kunst und Liturgie im Mittelalter* (2003) und *Mittelalterliche Tafelkreuze* (2010). Obwohl die Bibliotheca Hertziana von einer Frau gegründet wurde, waren die ersten Jahrzehnte ihres Bestehens fast ausschließlich von Männern bestimmt. Der erste Aufsatz einer weiblichen Autorin, Gerda Panofsky-Soergel, erschien in der Zeitschrift erst 1967. Auch in den Siebziger- bis Neunzigerjahren waren weibliche Beiträge noch eher selten, erst kurz vor der Jahrtausendwende spielte sich ein ausgewogeneres Verhältnis ein. Ähnliches gilt für die Herkunft der Autoren. Während zunächst fast ausschließlich deutschsprachige Aufsätze publiziert wurden, fanden seit den späten Sechzigerjahren zunächst sporadisch, dann immer häufiger, auch Beiträge von internationalen Wissenschaftlern auf Englisch oder Italienisch Aufnahme in die Zeitschrift. Mittlerweile setzt sich das wissenschaftliche Personal der Hertziana aus Forscherinnen und Forschern aus der ganzen Welt zusammen, und entsprechend international sind auch die Autorinnen und Autoren des *Römischen Jahrbuchs* aufgestellt.

Das chronologische und thematische Spektrum des vorliegenden Bandes 43 erstreckt sich von der Architekturpatronage Marco Barbos im Quattrocento bis zum Film als Medium der kunsthistorischen Forschung in den 1930er Jahren, und wir hoffen, die methodische und chronologische Bandbreite in den kommenden Bänden noch erweitern zu können. Alle im *Römischen Jahrbuch* publizierten Beiträge werden einem Peer Review-Verfahren unterzogen. Über das Redaktionskomitee hinaus verfügt die Zeitschrift seit 2019 außerdem über einen siebenköpfigen, international besetzten wissenschaftlichen Beirat. Wir freuen uns, dass die Italienische Agentur für die Bewertung von Universitäten und Forschungseinrichtungen (ANVUR) auch 2020 die Einstufung des *Jahrbuchs* als wissenschaftliche Zeitschrift der höchsten Kategorie A in den Themenfeldern 8 und 10 (Architektur, Altertumswissenschaften, Philologie, Kunstgeschichte) bestätigt hat.

Die Bibliotheca Hertziana ist bemüht, einen Teil ihrer Print-Publikationen in naher Zukunft in digitale Formate zu überführen und neue Formen des digitalen wissenschaftlichen Publizierens zu erschließen. In Absprache mit dem Hirmer Verlag werden die Bände des *Römischen Jahrbuchs* ab 2020 mit einer Embargofrist von 18 Monaten ab Erscheinungsdatum online im Open Access zugänglich gemacht. Für die elektronische Publikation der bislang erschienenen und zukünftigen Ausgaben der Zeitschrift kooperiert das Institut mit der Universitätsbibliothek Heidelberg, die für diesen Bereich über ein seit Jahren etabliertes Instrumentarium und Know-how verfügt. Vorgesehen ist die Integration des *Römischen Jahrbuchs* in »artistoricum.net – eJournals«, wo es mit zahlreichen anderen kunsthistorischen Fachzeitschriften unter Verwendung der Software Open Journal Systems (OJS) unter einem Dach vereint sein wird. Bereits seit einigen Jahren sind die älteren Bände des *Römischen Jahrbuchs* auch für Abonnenten des deutschen Zeitschriftenarchivs »DigiZeitschriften« in digitaler Form zugänglich.

Gewidmet ist dieser Band unserem am 21. Oktober 2018 kurz vor seinem 90. Geburtstag verstorbenen Kollegen Christof Thoenes, der die Zeitschrift als verantwortlicher Redakteur von 1973 bis 1994 geleitet hat und selbst als Autor grundlegende Forschungsergebnisse zu Bramante, Vignola, Michelangelo und Sankt Peter in ihr veröffentlicht hat. Wir freuen uns sehr, hier eine kleine Reihe von Beiträgen zu seinen Ehren zu veröffentlichen, darunter auch ein bislang unpubliziertes Manuskript aus Thoenes' eigener Feder, welches auch 24 Jahre nach seiner Entstehung nicht an Aktualität eingebüßt hat.

Susanne Kubersky-Piredda

